Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl Postanstalten vierteljährlich 2 Mark

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 264. | Freitag den 11. November 1887. | V. Jahrg.

Gegen Prozeßverschleppung.

Bei Berathung der Reichsjustizgesetze hegte man allgemein die Ansicht, daß unter der Herrschaft des neuen Verfahrens eine raschere Erledigung der Rechtsstreitigkeiten eintreten werde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, wie die wachsenden Klagen in weiten Kreisen des Publikums über Prozeßverschleppung beweisen und wie unlängst durch eine von Prof. Wach in Leipzig angestellte Privaterhebung über die Entwicklung des mündlichen Verfahrens bei erstinstanzlichen Gerichten des Näheren dargethan worden ist. Das Ergebniß der Untersuchung war:

„Die Erledigung ist nicht nur keine raschere, es besteht im Gegentheil die Besorgniß einer für die Rechtspflege bedrohlichen Verschleppung der Prozesse wegen der häufigen Anträge auf Verlegung der Termine und wegen Hinziehung der Verhandlung, indem die Anwälte entweder ohne Angabe von Gründen im Verhandlungstermin überhaupt nicht erscheinen, oder der erschienene Anwalt aus Konnivenz gegen den ausgebliebenen Gegner nicht verhandelt, oder aber wegen verspäteter Mittheilung eines Schriftsatzes die Verhandlung nicht zu Ende geführt werden kann. Ganz besonders häufig ist die Vertagung des ersten Termins. Sie bildet in kontradiktorischen Sachen bei vielen Gerichten bereits die Regel."

Unter diesen Umständen mußte ein Erlaß des Justizministers vom September d. J. dankbar begrüßt werden, in welchem den Gerichten zur Steuer der überhandnehmenden Vertagungssitte ein ausgiebigerer Gebrauch des § 48 des Gerichtskostengesetzes zur Pflicht gemacht wird. Nach dieser Vorschrift ist das Prozeßgericht ermächtigt, wenn durch Verschulden einer Partei oder ihres Vertreters die Vertagung einer mündlichen Verhandlung oder die Anberaumung eines Termins zu deren Fortsetzung veranlaßt worden ist, von Amtswegen die Erhebung einer besonderen Gebühr für die verursachten weiteren Verhandlungen zu beschließen. Um nun auch den überaus häufigen Vertagungen in den von vorstehender Bestimmung nicht berührten Fällen zu begegnen, in denen die Vertreter beider Parteien, bevor überhaupt in die mündliche Verhandlung eingetreten wird, untereinander einen Vertagungsantrag vereinbaren, soll nach der Verfügung des Ministers der Vorsitzende des Gerichts die Sachlage prüfen und feststellen, ob ein Verschulden der Anwälte vorliegt, demnächst aber die Parteien direkt von der erfolgten Anberaumung eines neuen Termins in Kenntniß setzen. Bei Uebung dieser Praxis durch die Gerichte werden jedenfalls die Anwälte größere Bedenken bei Stellung ihrer Vertagungsanträge walten lassen, um nicht in die unangenehme Lage zu kommen, sich den Parteien gegenüber wegen unnöthiger Verschleppung der Prozesse rechtfertigen zu müssen.

Daß ein größerer Theil der Anwaltschaft diesen Erlaß nicht gerade willkommen heißt, begreift sich leicht, da eben ohne Zweifel viele Klagen über Prozeßverschleppung auf die Unbedenklichkeit zurückzuführen sind, mit welcher mancher Anwalt mehr aus Rücksicht auf seine oder seines Collegen Person, als aus sachlichen Gründen Vertagungsanträge stellt. Verschiedene Anwaltskammern haben zwar zur Widerlegung dessen auf die geringe Anzahl von Beschwerden verwiesen, welche ihnen von Parteien, wegen unnöthiger Vereitelung von Verhandlungen durch die Anwälte, zugegangen seien. Damit wird indessen nichts bewiesen, denn das rechtsuchende Publikum weiß einmal vielfach nicht, welchen Beschwerdeweg es gegen seine Prozeßvertreter einzuschlagen hat, dann aber wird es offenbar in der Mehrzahl der Fälle die Besorgniß, es mit dem einmal angenommenen Anwalte zu verderben, von dem Beschreiten dieses Weges abhalten. Daß der eingerissene Uebelstand zum Theil durch das Verhalten der Anwälte verschuldet ist, geht, abgesehen von Wahrnehmungen der Gerichte, auch daraus hervor, daß bei den Civil- und Handelskammern der Landgerichte, bei denen sich die Parteien durch Anwälte vertreten zu lassen gesetzlich gezwungen sind, die Zahl der mündlichen Verhandlungen, welche im Durchschnitt auf eine Prozeßsache entfallen, erheblich gestiegen ist. Auf 1000 Prozesse erster Instanz kamen mündliche Verhandlungen bei den Civilkammern 1881: 1280, 1884 dagegen 1491, bei den Handelskammern 1881: 1048, 1885: 1128 Noch beträchtlicher war die Zunahme in der Berufungsinstanz.

Es liegt auf der Hand, daß nicht allein das rechtsuchende Publikum, sondern auch die Gerichte unter der Häufigkeit der Vertagungen zu leiden haben. Jeder neue Termin macht eine neue Vorbereitung des Richters nothwendig. Wenn nur in Nothfällen vertagt würde, könnte auch die für Gerichte und Publikum oft gleich lästige Häufung der Termine auf einzelne Tage viel mehr vermieden und dementsprechend besser dafür gesorgt werden, daß die anberaumte Stunde auch innegehalten wird.

Ein so großes Werk wie die Reichsjustizgesetze muß nothwendig Mängel haben und die Advokatur ist von solchen keineswegs ausgeschlossen. Die optimistische Auffassung, welche bei Berathung der Gesetze nicht am wenigsten über die Advokatur herrschte, hat sich nicht behaupten können, und es trägt nicht zu ihrer Rechtfertigung bei, wenn die Anwaltskammern offenkundige Mängel nicht sehen wollen und den auf ihre Abstellung gerichteten dankenswerthen Absichten entgegentreten.

Politische Tagesschau.

Der **Kaiser von Rußland** verläßt Kopenhagen am 15. oder 16. d. M., um nach Berlin zu kommen. Ueber den Tag und die Stunde seiner Ankunft daselbst liegen noch keine bestimmte Nachrichten vor. Recht auffallend ist jetzt das Verhalten der russischen Presse geworden. Dieselbe schlägt auf einmal einen ganz andern Ton an. So will die „Nowoje Wremja" Deutschland überzeugen, daß die Ansichten ihm gegenüber in Rußland eine Aenderung zum Bessern erfahren hätten, seit Rußland seine Selbstbestimmung und Selbstständigkeit zurückgewonnen habe. Jetzt sei zwischen Panslawisten und Nichtpanslawisten kein Unterschied mehr, sie stimmten im Wunsche überein, mit Deutschland in Frieden und Freundschaft zu leben, vorausgesetzt, daß an die Selbstständigkeit Rußlands nicht gerührt werde. Diese Darstellung der Sachlage überrascht durch ihre Neuheit und ist wohl auf Kosten der Reise des Zaren zu schreiben. Daß die Reise in Paris rechte Beklemmungen hervorruft, steht außer Zweifel, und mehr oder minder lassen die Blätter die Befürchtung durchblicken, daß Rußland in den Dreibund eintreten könne.

Offiziöser Mittheilung nach haben die **Grundzüge zur Alters- und Invaliden-Versorgung der Arbeiter** die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers gefunden und wird nunmehr das preußische Staatsministerium darüber beschließen, ob und wann der Volkswirthschaftsrath zusammentreten soll Man nimmt an, daß derselbe noch in dieser Woche hier zusammentreten könnte; ließe sich dies ermöglichen, so würde noch reichlich Zeit übrig bleiben, um die Arbeiten zu Ende zu führen, ehe der Reichstag in die seinen eingetreten ist. Dem Vernehmen nach soll die Vorlage daran festhalten, daß die Alters- und Invaliden-Versorgung zugleich für alle Arbeiter — das sind circa 12 000 000 Personen- in Kraft gesetzt werden.

Der Dresdener Allgemeine Handwerkerverein hat an den deutschen Reichstag eine Petition wegen gesetzlicher Wiedereinführung einer **allgemeinen Legitimationspflicht** für Gewerbsgehülfen und Arbeiter jeden Alters gerichtet. In derselben wird hervorgehoben, daß der Arbeiterstand durch die Legitimationspflicht nicht erniedrigt, sondern sittlich gekräftigt und in seinem Fortkommen gefördert werden würde.

Die „Dresdner Nachrichten" schreiben: Obgleich die Ziehung der 5. Klasse der **sächsischen Landeslotterie** bereits seit mehreren Tagen im Gange ist, begegnet man noch häufigen Angeboten verkäuflicher Loose zu derselben, eine Erscheinung, welche in früheren Jahren ganz ungewöhnlich war. Jedenfalls ist der früher so schwunghafte Absatz sächsischer Lotterieloose nach Preußen durch die Erhöhung der dortigen Looszahl und strenge Handhabung des Verbots, sich an außerpreußischen Lotterien zu betheiligen, sehr beeinträchtigt worden und es erscheint fraglich, ob die sächsische Lotterie auf die Dauer in ihrem jetzigen Umfange wird beibehalten werden können. Die Braunschweiger Lotterie hat sich bereits zu einer zweimaligen Verminderung ihrer Looszahl genöthigt gesehen.

„Daily News" läßt sich aus Petersburg melden, **Krupp** in Essen habe 2 Millionen Mark für die Zusammensetzung eines Explosivstoffes geboten, den der russische Ingenieur Rukeschall erfunden hat. Der letztere habe indeß abgelehnt und verhandele jetzt mit der russischen Regierung.

Wie schon mehrfach erwähnt wurde, beabsichtigt die Reichsregierung, die **Leiche Nachtigal's** vom Kap Palmas nach Kamerun überführen zu lassen. Der „Gesellschaft für Erdkunde" zu Berlin ist jedoch die Nachricht zugegangen, daß der Kirchhof von Kamerun innerhalb weniger Jahre verlegt werden müsse, theils aus gesundheitlichen Gründen, theils weil er sich so dicht am Flusse befindet, daß er von diesem unterspült wird. Um nun zu verhüten, daß die Gebeine des Forschers nochmals entfernt werden müssen, hat der Vorstand der erwähnten Gesellschaft an die Reichsregierung die Bitte gerichtet: dieselbe möge Nachtigals irdische Reste nach Deutschland bringen und in seiner Vaterstadt Stendal beisetzen lassen. Von der Errichtung des beabsichtigten Denkmals auf Kap Palmas ist Abstand genommen worden. Ueber die Verwendung der zu diesem Zwecke gesammelten Mittel werden jetzt Berathungen zwischen den in Deutschland bestehenden geographischen Gesellschaften gepflogen. Ein endgiltiger Beschluß darüber dürfte voraussichtlich erst nach längerer Zeit gefaßt werden, wie auch die Antwort der Reichsregierung auf die obige Eingabe aus sachgemäßen Gründen zunächst noch nicht zu erwarten ist.

Graf Kalnoky gab im Budgetausschuß der österreichischen Delegation analoge Erklärungen ab wie in der Sitzung des ungarischen Delegationsausschusses. Der Minister hob hervor, daß alle Kabinete, auch das russische, darin einig seien, daß aus der bulgarischen Frage kein Krieg entstehen solle. Weiter hob Kalnoky hervor, daß das Defensivbündniß Oesterreichs, Deutschland und Italiens auch die Unterstützung Englands finde. Er könne indeß nicht für den Frieden unter allen Umständen einstehen, denn dieser hänge von unberechenbaren Faktoren ab; er hoffe aber zuversichtlich, daß die vereinten fortgesetzten Bemühungen von ganz Europa den ersehnten Erfolg erringen werden. Ferner bezeichnet Kalnoky die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland als wenig aussichtsvoll, da die beiden Regierungen bei ihrer Zollpolitik verharren. Die Verlängerung des gegenwärtigen Vertragszustandes

---

46)

Die Sirene.

Roman von Ernst v Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie sehen aus, als ob Sie selbst Pflege brauchten, armes Kind. Sie müssen viel in freier Luft sein, damit Sie ordentlichen Appetit bekommen, bevor wir ans Werk gehen."

So fand Alice neue Freunde, die sie sich durch ihre sanfte, bescheidene Weiblichkeit gewann, und als sie sich am Abend in ihr weißes Bett legte, den Fluß in der Entfernung rauschen hörte und der Wind die Bäume leise bewegte, da weinte das arme Mädchen Dankesthränen, daß dieser gesegnete Hafen der Ruhe ihr gegeben.

Bevor eine Woche vergangen war, hatte sie sich sichtlich erholt und unbewußt aller Herzen gewonnen — von Doktor Danning's kleiner zwölfjähriger Lily an bis zu Mr. Nollis, dem sie vorgestellt worden war, und bei Nennung von dessen Namen sie fast laut aufgeschrieen hätte.

Sie fand ihre Pflichten so, wie man ihr dieselben vorgestellt, und in Mr. Nollis einen freundlichen, geistvollen Herrn mit sehr angegriffener Konstitution und, in persönlicher Erscheinung, nur die Ruine dessen, was er früher gewesen sein mußte, doch, einige Eigenthümlichkeiten ausgenommen, einen Mann, den man lieben und verehren mußte, und für den Alice in ihrer sanften, mitleidigen Weise bald warme Anhänglichkeit empfand.

„Sie erinnern mich ein wenig an — an — Malwine. Kennen Sie sie?" unterbrach er sie eines Tages beim Vorlesen.

„Ich glaube, daß ich Malwine niemals sah, Mr. Nollis. Ist das Ihre Nichte —?" denn von Doktor Danning hatte sie einen kurzen Ueberblick über die Geschichte ihres Patienten bekommen und nach und nach sich daran gewöhnt, ihn und seinen Namen mit ihrem eigenen Kummer in Verbindung zu bringen.

Ein seltsamer verwirrter Ausdruck beschattete sein Gesicht.

„Ich — weiß nicht. Wissen Sie, Miß Alice, ich fürchtete manchmal, daß Doktor Danning Recht hat, und ich nicht — ganz bei Sinnen bin. Ich kann es nicht sagen, ob Malwine meine Nichte ist, oder — nicht. Manchmal, wenn ich ihre Briefe lese, ist mir so — so — seltsam, doch ich kann nicht sagen, was ich fühle. Es waren zwei — Malwine und Marianne, und eine derselben soll meine Nichte sein, aber ich weiß nicht."

Er seufzte schwer und kreuzte geduldig seine abgezehrten, verkrüppelten Hände.

Alice durchschauerte es fast bei dem Klange von Mariannes Name, denn sie wußte, daß dies Ralphs Schwester sei, die Ursache von all ihrem Elende.

„Es war noch einer da, ein lieber Bursche, doch ich habe seinen Namen vergessen, — er war immer gut zu mir. Sie wissen wohl nicht, wen ich meine, Miß Alice? Ich glaube beinahe, es war Malwines Bruder, obgleich — ich — nicht begreifen kann, wie das möglich ist."

Immer war dieser Schleier über seinem Gesichte, der, trotzdem seine physischen Kräfte sich hoben, nicht weichen wollte.

„Es ist ein merkwürdiger Fall", sagte Doktor Danning eines Tages zu Alice. „Er hat sich wunderbar erholt, seit er vor etwa zwei Jahren zu uns kam. Es war der hoffnungsloseste Fall, der mir je vorgekommen, körperlich und geistig, und ich hoffte gar nicht, daß er sich je so weit erholen würde. Gestern besprach er mit mir die politischen Ansichten in vernünftigster Weise, und als er hierher kam, wußte er nicht einmal seinen Namen. Es sind nur gewisse — besonders häusliche Angelegenheiten, über die er sich nicht klar werden kann, und, so Gott will! — werden wir ihn auch darin heilen. Ich glaube, daß Ihre Anwesenheit ihm sehr gute Dienste leistet, Miß Alice."

„Ich wünschte, daß es so wäre!" erwiderte sie bescheiden. „Wenn ich einem so Unglücklichen Hoffnung und Frieden bringen könnte, das wäre für mich die größte Freude."

So verstrich der Sommer und Alices wundes Herz fing nach und nach an zu heilen, in der schönen freien Natur und in dem Bewußtsein, Liebe zu erwerben und Nutzen zu bringen.

Neunundzwanzigstes Kapitel.
Ein Verräther.

In der Einsamkeit ihres Zimmers, in das sie sich sogleich begab, nachdem Paul Prant fortgegangen war, überließ sich Marianne ganz dem Entzücken über ihren Sieg, den sie sich gar nicht als möglich vorstellen konnte.

Und solch' ein Sieg! Es schien ihr, als ob sie das Schicksal selbst sich unterworfen, als sie, in ihrem niederen Schaukelstuhle sitzend, sich den Gedanken überließ, die sie überflutheten, so daß ihre schönen, dunkeln Augen leuchteten, ihre Wangen, wie Rosen erglühten, und ihr fein geschnittener Mund sich zu einem seeligen Lächeln theilte.

Welch' ein Sieg das war! — Welche Zukunft ihr winkte, wenn sie nur ganz für Paul und ihre Liebe würde leben können! Sie fühlte sich belohnt für Alles, was sie gethan, gelitten und gewagt hatte, in dem seligen Gefühle, daß ihr Geliebter wieder ihr eigen war, daß er niemals eine Andere heirathen würde, daß er nur ihr gehörte, - ihr ganz allein. In der Tiefe ihres Herzens war Marianne davon überzeugt, daß er bereuen würde, was er gethan, doch — diese Reue konnte ihr jetzt nichts mehr schaden. Er nannte sich selbst entehrt, verrätherisch, meineidig, allein — wenn er dies Alles auch war? — Er liebte sie und sie ihn und wenn einmal ihr Einfluß über ihn vollständig zurückgewonnen war, würde er Alles vergessen, in dem Gedanken, daß ihre schwellenden Lippen stets für ihn zum Kusse bereit wären und ihre herrlichen Augen immer in dem Glanze strahlten, der ihm bis auf den Grund der Seele leuchtete.

Natürlicherweise dachte Marianne in ihrem neuen Glückstaumel nicht einen Augenblick daran, was Malwine fühlen oder leiden müßte, wenn sie die Abtrünnigkeit ihres Geliebten erfahren würde. Selbstsüchtig von ihrer frühesten Kindheit an, war ihr dies schon zur zweiten Natur geworden, die Herzen, die sie brach, und die Leben, die sie verwüstete, nicht zu beachten, wenn sie nur ihr Ziel erreicht hatte. Außer der egoistischen Gleichgültigkeit gegen Malwines Leiden fühlte sie fast eine Genugthuung darin,

sei indeß erreichbar. Auf Antrag des Referenten wird Kalnoky volles Vertrauen votirt.

Der französische Botschafter in London, **Waddington**, hat auf einen Wink von Flourens seine Entlassung eingereicht. Die jüngsten Verhandlungen zwischen England und Frankreich über die Suezkanal-Konvention sind bereis unter völliger Beiseiteschiebung von Waddington geführt worden.

Die Gerüchte über angebliche russische Truppenverstärkungen an der deutschen Grenze werden in einer Warschauer Mittheilung der „Pol. Corr." als unbegründet bezeichnet und mit den alljährlich auf die Herbstmanöver folgenden Truppenverschiebungen erklärt. Dagegen sollen die an Deutschland grenzenden westlichen Gouvernements in nächster Zeit der Schauplatz größerer Festungsarbeiten werden. Es handle sich zunächst um die Aufführung von Verschanzungen, sowie um die Anlage von größeren Militärmagazinen. Bereits wird in militärischen Kreisen Bialystock als einer der Punkte genannt, an welchem größere fortifikatorische Arbeiten demnächst in Angriff genommen werden sollen.

Wie der „Kuryer Warszawski" meldet, sind aus Tiflis alle fremden Juden ausgewiesen.

Die Beziehungen Bulgariens zu dem Sultan scheinen sich neuerdings recht freundlich gestaltet zu haben. Ein Privat-Telegramm aus Sofia meldet der „Voss. Ztg." darüber: „Die Thronrede, sowie die Antwort der Sobranje auf dieselbe haben in türkischen Palastkreisen des guten Eindrucks nicht verfehlt. Ein aus der nächsten Umgebung des Sultans hierher gelangtes Schreiben verleiht demselben Ausdruck und fügt hinzu, daß die ottomanische Regierung, welche in dem gegenwärtigen Zustande Bulgariens keinen Grund zur Unzufriedenheit findet, stets von dem Wunsche beseelt sei, zu einer günstigen Lösung der bulgarischen Krisis im Verein mit den Mächten nach Kräften beizutragen."

Der römischen „Tribuna" wird aus Aden gemeldet, daß die zum Negus von Abyssinien entsendete englische Mission, nachdem sie auf der ersten Etappe eingetroffen, auf dem Wege von Massowah nach Gura von den eigenen Dienern verrathen und verlassen worden sei. Drei Diener vernichteten die Wasserschläuche und entflohen, während die anderen unter dem Vorwande, nach Wasser zu suchen, die Karawane irrezuführen suchten. Die Engländer sammelten sich hierauf und bedrohten die Diener mit dem Tode, worauf diese entwichen. Der Gesandtschaftssekretär Portal wollte an Ort und Stelle bleiben, während Major Brice auf dem nämlichen Wege zurückkehren wollte. Schließlich kehrten sie nach Moncullo zurück. Am 7. November reisten dann Portal und Brice an den Ort ihrer Bestimmung ab. Der Korrespondent der „Tribuna" fügt seiner Meldung hinzu, die englische Mission werde die militärische Aktion Italiens nicht verzögern, das Schreiben der Königin von England enthalte keine Vermittelungsvorschläge, beantworte vielmehr das vom Negus gestellte Ansuchen dahin, daß eingetretene Ereignisse eine diplomatische Intervention Englands für den Augenblick unmöglich machten, erst wenn der Ehre Italiens Genüge geschehen sein werde, könne von einer Intervention die Rede sein, der Negus könne dies erreichen, wenn er noch vor Ausbruch der Feindseligkeiten einen Theil seines Gebiets an Italien abträte. Der „Kapitän Fracassa" und der „Popolo Romano" melden ihrerseits, daß die englische Mission einen kürzeren, jedoch weniger begangenen Weg eingeschlagen habe. Nach zweitägigem Marsche starben die egyptischen Führer am Sonnenstich. Wegen Wassermangels sei die Mission zurückgekommen. In Massowah nahm sie indeß einen anderen Führer und reiste auf einem andern Wege ab. Den letzten Nachrichten aus Asmara zufolge ist sie bereits in Sahati eingetroffen.

Wie der Agenzi Stefani aus Massauah gemeldet wird, erläßt General San Marzano heute bei der Uebernahme des Oberkommondos einen Tagesbefehl an die Truppen und ein Manifest an die Kolonie. In dem Tagesbefehl heißt es, daß Italien, um seine Rechte auf diese Gegenden gegenüber allen Ansprüchen zu wahren, ein starkes Expeditionskorps koncentrirt habe. „Wir werden, welche Ereignisse auch eintreten mögen, dem Vertrauen des Königs und des Vaterlandes zu entsprechen wissen und haben die Zuversicht, Jedermann werde stets seine Pflicht thun." In dem Manifest versichert der Oberkommandant, er werde die Rechte der Kolonie schützen. Die imposante Macht, welche in Massauah koncentrirt werde, beweise, daß Italien jetzt mit Liebe auf dieses Gebiet blicke, an dessen Zukunft es großes Interesse habe. Die befreundeten Stämme könnten an Italiens kräftigen Schutz glauben.

Dem Sohne des verstorbenen ehemaligen amerikanischen Gesandten in Paris **B. Washburne** ist seitens des deutschen Consulats folgendes Schreiben zugegangen: „Kaiserlich deutsches Consulat. Chicago, Ill., 25. Oktober 1887. Herrn Hempstead Washburne. Hochgeehrter Herr! Baron Zadwitz, der deutsche Chargé d'Affaires in Washington, welcher den obwesenden deutschen Gesandten in den Vereinigten Staaten vertritt, hat mich beauftragt, Ihnen und Ihrer Familie anläßlich des Hinscheidens Ihres Vaters seine tiefgefühlte Sympathie und sein aufrichtiges Beileid auszudrücken. Um diesen Empfindungen vollen Ausdruck zu geben, habe ich die Herren, in deren Händen die Arrangements für die Trauerfeierlichkeiten ruhen, gebeten, mir zu gestatten, die deutschen Farben, wie sie die Flagge dieses Consulats zeigt, am Katafalk niederzulegen, und ich werde den Zeremonien als Delegat des Vertreters des deutschen Reiches in diesem Lande beiwohnen. Der Gedanke, daß Sie diese symbolische Handlung als den Tribut der Dankbarkeit der deutschen Nation für das gesegnete Andenken des großen Todten acceptiren werden, erfüllt mich mit Genugthuung. Ihr aufrichtiger (gez.) Baron Nordenflycht, kaiserlich deutscher Consul."

Deutsches Zeich.

Berlin, 9. November 1887.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am gestrigen Nachmittage einige Vorträge entgegen, hatte eine Konferenz mit dem Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, und arbeitete von 3 Uhr ab noch einige Zeit mit dem Chef des Militärkabinets, General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll. Später stattete Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm Sr. Majestät dem Kaiser im Königlichen Palais einen kurzen Besuch ab. — Nach einer recht gut verbrachten Nacht empfing Se. Majestät der Kaiser heute Nachmittag zum Vortrage den Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher, sprach den Geheimen Hofrath Bork und arbeitete später auch noch mit dem Chef des Civil-Kabinets, Wirkl. Geheimen Rath v. Wilmowski. Ueber das Befinden des erlauchten Monarchen erfahren wir heute, daß die Besserung in der erfreulichsten Weise fortschreitet.

— Nach dem Reichs- und Staats-Anzeiger hörte Se. Majestät der Kaiser heute auch den Vortrag des Staatssekretärs Grafen Herbert von Bismarck.

— Heute findet in San Remo die Consultation der dahin berufenen Aerzte statt, welche über die fernere Behandlung Seiner K. K. Hoheit des Kronprinzen beziehentlich darüber entscheiden soll, ob eine Operation vorzunehmen ist. Die trüben Nachrichten über den Zustand Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen langten, wie die „Post" erfährt, in der Nacht zum Montag hier an. In der Frühe des Montags begab sich wie schon gemeldet, Prinz Wilhelm vom Marmor-Palais nach Berlin in das Palais zum Kaiser. In diesen Vormittagsstunden des Montags ward die Reise beschlossen. Für den Abend waren 120 Einladungen zu einem Balle im Marmor-Palais ergangen, dieser wurde abgesagt. Im Laufe des Montags verweilte Prinz Wilhelm im Auswärtigen Amt, wo mit ihm, wie man hört, noch die Modalitäten anläßlich des Besuches des Kaisers von Rußland besprochen wurden. Am Abend reiste der Prinz, von seinem persönlichen Adjutanten von Pfuul begleitet, nach San Remo ab. — Amtliche Nachrichten liegen nicht vor, man müßte denn die Mittheilungen Virchows an die Richter'sche „Freisinnige Zeitung" als offizielle Bulletins betrachten.

— Prinz Heinrich begiebt sich nicht nach San Remo, sondern wird zu längerem Besuch bei der Großherzoglich Hessischen Familie in Darmstadt verweilen.

— Generalstabsarzt der Armee Dr. von Lauer, der Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers, leidet seit einigen Tagen an einem Lungenkatarrh und muß infolge dessen das Bett hüten. Herr von Lauer steht im 80. Lebensjahre.

— Der Bundesrath hält morgen eine Plenarsitzung ab, auf deren Tagesordnung wahrscheinlich Einzeletats stehen werden. Sämmtliche Spezialetats mit Ausnahme des Militäretats liegen dem Bundesrathe nunmehr vor.

— Die Arbeiten an der gesetzlich vorgeschriebenen Zusammenstellung der Rechnungsergebnisse sämmtlicher Berufsgenossenschaften für das Jahr 1886 werden im Reichsversicherungsamte so gefördert, daß die Zusendung derselben an den Reichstag in der ersten Zeit nach dessen Zusammentritt erfolgen dürfte.

— Der erste Band der Memoiren des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha „aus meinem Leben und aus meiner Zeit" ist soeben erschienen. Derselbe zerfällt in folgende fünf Bücher: „Jugendjahre", „Vor der Revolution", „1848—1849", „Erinnerungen aus Schleswig-Holstein" und „Hoffnungen und Enttäuschungen." Das Buch 616 Seiten kostet 17 Mark.

— Zum Gouverneur von Neu-Guinea soll der „Staatsbürger Ztg." zufolge Geh. Ober-Postrath Krätke ausersehen sein, der sich demnächst auf seinen Posten begeben werde. Die Nachricht ist jedenfalls mit Reserve aufzunehmen, da noch unlängst von unterrichteter Seite versichert werden konnte, daß der Landeshauptmann von Kaiser Wilhelmsland Frhr. v. Schleinitz auf seinen Posten zu bleiben gedenke und nur einen Besuch in Deutschland abstatten wolle.

Ausland.

London, 9. November. Der Lordmayorsumzug ist ohne bemerkenswerthen Zwischenfall verlaufen.

Paris, 9 November. General de Courcy, früherer Oberkommandant in Tongking, ist gestorben. — Die bei den gestrigen Unruhen anläßlich des Begräbnisses des ehemaligen Kommune-Mitgliedes Potier verhafteten Personen sind am Abend wieder freigelassen worden.

Paris, 9. November. Der Hofmarschall des Prinzen Ferdinand von Koburg, der hierher gesandt worden ist, um bei der französischen Regierung die Ernennung eines diplomatischen Agenten in Sofia zu erwirken, hat bei dem Minister des Auswärtigen um eine Audienz gebeten.

Rom, 9. November. Nachts gegen 2 Uhr wurde in Venedig ein Erdstoß verspürt, der aber keinen Schaden angerichtet hat. Ebenso ist in Ferrara gegen 1½ Uhr ein wellenförmiges, sieben Sekunden andauerndes Erdbeben in der Richtung von Nordost gegen Südwest beobachtet worden.

Rom, 9. November. Der Dampfer „Amerika" ist mit dem General San Marzano in Massowah eingetroffen. General Saletta hat eine längere Unterredung mit Marzano, welcher morgen das Oberkommando übernimmt.

Warschau, 9. November. Das Städtchen Pozolewo ist größtentheils niedergebrannt. Unter den zerstörten Gebäuden befindet sich auch die Post, das Telegraphenamt und das Rathhaus.

Spezzia, 8. November. Das deutsche Schulgeschwader, bestehend aus den Fregatten „Stein", „Prinz Adalbert", „Gneisenau" und „Moltke", Geschwader-Chef Contre-Admiral v. Kall ist hier eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

Dt. Eylau, 8. November. (Wahl. Veteran.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Herr Posthalter Gaull einstimmig zum Beigeordneten gewählt. — Am Sonnabend starb der letzte Veteran in dieser Gegend aus den Freiheitskriegen, der Altsitzer Wolff aus Frödenau, im Alter von 93 Jahren.

Rosenberg, 7. November. (Provinzial-Landtagswahl.) Auf dem am Montage hier abgehaltenen Kreistage wurden die bisherigen Abgeordneten zum Westpreuß. Provinzial-Landtage, die Herren von Brünneck-Belschwitz und Schmidt-Charlottenwerder wiedergewählt. In den Kreisausschuß wurde Herr Schmidt wieder- und die Herren v. d. Groeben-Ludwigsdorf und v. Heimendahl-Steenkendorf neugewählt.

Marienwerder, 9. November. (Bürgermeisterwahl.) Die Stadtverordneten-Versammlung zu Stallupönen hat in ihrer gestrigen Sitzung Herrn Referendar Wagner hierselbst zum Bürgermeister der dortigen Stadt gewählt.

Riesenburg, 8. November. (Brand.) Gestern Abend wurde der Himmel im Osten durch Feuerschein geröthet, und die hellen Flammen schlugen auf zwei Stellen fast zur gleichen Zeit empor. Es brannten die neu erbaute Scheune mit vollem Einschnitt des Besitzers Zerwer zu Abbau Riesenburg, sowie Scheune und Stall seines Nachbars, des Besitzers Legall daselbst nieder; letzterer verlor außer dem Ernteeinschnitt auch sämmtliches Rind- und Federvieh; die Pferde, welche in einem anderen Stalle sich befanden, konnten gerettet werden. Beide Besitzer waren nur mäßig mit den Gebäuden versichert, alles übrige war unversichert. (Ges.)

Neidenburg, 7. November. (Wölfe. Seltenes Wild.) In der zwei Meilen von hier entfernten Lykusener Forst hatten unlängst Stubbengräber zwei Wölfe bemerkt, wie sie einen Fuchs verzehrten. Eins der verscheuchten Raubthiere wurde darauf von einem dortigen Besitzer geschossen und hat derselbe nach Uebergabe desselben an die zuständige Oberförsterei eine Prämie von 36 Mk. erhalten. — Zu gleicher Zeit hat ein Wirthschafter in dem drei Meilen von hier entfernten Kurken in einem Kartoffelfelde einen mächtigen Keiler zur Strecke gebracht, der ausgenommen ein Gewicht von zwei Centnern hatte.

Jastrow, 7. November. (Wild. Schlachthaus.) In der Radewitzer Forst erlegte am Sonnabend Herr Förster L. einen mächtigen Keiler im Gewicht von 327 Pfund; ausgeweidet wog das Thier noch 267 Pfund. Wenn man bedenkt, wie viele Waldmänner täglich Feld und Wald absuchen, so muß man sich wundern, daß überhaupt noch ein so seltenes Jagdstück vorkommen kann. Uebrigens soll dieses Thier bereits vor längerer Zeit von einem Schützen einen Schuß erhalten, den Schützen aber über den Haufen gerannt haben. An Ausbeute in Rothwild ist die diesjährige Jagdsaison reich gewesen. Hirsche von 8 bis 14 Enden sind in ziemlicher Menge erlegt worden. Fast alles erbeutete Wild aber wandert per Bahn an Delikatessenhändler nach Berlin, und wir haben daher wenig von der ergiebigen Jagd. — Das im künftigen Frühjahre hier zu erbauende städtische Schlachthaus wird mit allem Komfort ausgestattet werden, und man hofft der Stadt keine neue Last dadurch aufzulegen. Die Kosten sollen durch eine Anleihe im Betrage von ungefähr 30 000 Mark gedeckt werden, verzinslich mit 4½ Prozent und tilgbar mit etwa 2 Prozent. Die Einnahme pro Jahr veranschlagt man mindestens so hoch wie die jährlichen Kosten.

Mewe, 8. November. (Petition.) In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, eine Petition an das Eisenbahn-Ministerium zu richten, in welcher ersucht wird, an Stelle der bei Dirschau zu errichtenden neuen Eisenbahnbrücke eine solche bei Mewe über die Weichsel zu bauen und gleichzeitig eine Bahnverbindung zwischen Morroschin-Mewe und dem jenseitigen Weichselufer bis hinauf nach Allenstein herzustellen, um unserem Orte, der so ganz vom Bahnverkehr abgeschlossen ist, und der darunter ungemein gelitten hat und noch leidet, wieder aufzuhelfen. Die Ortschaften, welche im Bereich der neuen Bahnverbindung liegen würden, sollen ersucht werden, der Petition beizutreten. (D. Z.)

Königsberg, 8. November. (Verschiedenes.) Nach amtlichem Telegramm passirt morgen gegen Abend der russische Hoftrain den hiesigen Ort auf der Durchfahrt von Wirballen über Berlin nach Dänemark, um dort die russische Kaiserfamilie sowie deren Gefolge und Dienerschaft zur Reise nach Petersburg aufzunehmen. — Durch eine starke Dosis Morphium tödtete sich in verflossener Nacht ein hiesiger 27jähriger Student der Medizin, in der Tragheimer Kirchenstraße wohnhaft. Als man denselben fand, war der Körper bereits ziemlich erkaltet. Das Motiv der traurigen That ist bis jetzt völlig unbekannt. — Ferner entleibte sich heute Morgen ein in der Wilhelmstraße wohnhafter 26 jähriger Schmiedegeselle mittels eines Revolverschusses. Auch in diesem Falle ist das Motiv des Selbstmordes bis jetzt unaufgeklärt. — Am 1. April d. J. betrug die Schuldenlast unserer Stadt 8 657 300 Mk., darunter die Kriegsschuld aus dem Jahre 1807, die noch 2 177 400 Mark beträgt.

Ragnit. 4. November. (Bernsteinfund.) Im vorigen Herbst fand der Altsitzer Augustin in Ußlaußen bei der Kartoffelnachlese ein größeres Stück Bernstein, welches von Sachverständigen auf einen Werth von 200 Mark taxirt wurde. Da der Finder in nicht gerade glänzenden Verhältnissen lebt, so ist ihm zugleich in Anerkennung seiner Ehrlichkeit seitens der Regierung eine ansehnliche Belohnung bewilligt worden (Pr.-L.-Ztg.)

Posen, 9. November. (Polnische Volksversammlung.) Die heute erschienenen polnischen Blätter veröffentlichen eine Einladung zu einer am 15. November hier stattfindenden Volksversammlung betreffend den polnischen Sprachunterricht und die Sprache in dem Religionsunterricht. Unterzeichnet ist die Einladung von 200 Personen aus Posen und Westpreußen, darunter Fürsten und Mitglieder des höchsten Adel. (Pos. Ztg.)

Labischin, 7. November. (Eingeliefert.) Am vergangenen Freitag wurden vier Bahnarbeiter geschlossen in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert, die beschuldigt sind, einen Kameraden unweit Wolitz bei Bartschin erschlagen zu haben.

Gr. Neudorf, 8. November. (Plötzlicher Tod.) Vor wenigen Tagen befand sich in dem Gasthause zu E. der Rentier T. aus K. und trank mit anderen Personen Schnaps. Letztere verließen schließlich das Gasthaus und T. blieb im angetrunkenen Zustande zurück. Er schlief auf dem Stuhle, auf welchem er saß, ein und fiel zuletzt auf die Erde, wo er vom Abend bis zum anderen Morgen liegen blieb und dann dort todt vorgefunden wurde.

Stralsund, 5. November. (Folgender tragi-komischer Vorfall) ereignet sich anfangs dieser Woche im Hause eines unserer Mitbürger. Ein Schornsteinfegerlehrling, welcher beauftragt war, in dem betreffenden Hause den Schornstein zu reinigen, und höchstwahrscheinlich mit der Konstruktion desselben nicht ganz betraut gewesen ist, senkte die zum Reinigen dienende schwere Eisenkugel in die Qualmröhre. Die Kugel langte nun unten in der Küche auf dem Heerd an, woselbst außer einer Bratpfanne mit einem delikaten Hasenbraten, verschiedene andere Speisen ihrer Bestimmung harrten. Der Essenkehrer, welcher im Glauben war, ein Hinderniß im Schornstein entdeckt zu haben,

---

das Mädchen, das sie als so viel besser, reiner und edler kannte, als sie selbst war und sie um diese Eigenschaften stets beneidet hatte, ausgestochen zu haben.

Sie war vielleicht eine halbe Stunde in ihrem Zimmer allein gewesen, als Ralph zurückkehrte, und wie er es um diese Tageszeit gewöhnt war, zu seiner Schwester ging, um mit dieser zu plaudern.

„Ich bin früher zurück, als ich erwartete, wie Du siehst", sagte er. „Die Fische wollten nicht anbeißen und es ist zu langweilig da draußen."

Sie blickte ihn, während er sprach, mit einem so sanften, zärtlichen Blicke an und ihr Gesicht hatte einen Ausdruck, der sofort seine Aufmerksamkeit erregte.

„Dir ist etwas begegnet, Marianne", sagte er in halb fragender, halb vertraulicher Weise. „Betrifft es Malwine und mich?"

Ihren Mund umspielte ein leises Lächeln.

„Ja, etwas ist mir begegnet, was Malwine direkt berührt und Dich indirekt. Mr. Prant war heute hier — bei mir."

Die schöne, sonore Stimme vibrirte förmlich in leidenschaftlichem Triumphe.

„Bei Dir?" wiederholte er zweifelnd.

„Bei mir, um mir zu sagen, daß er mich liebt und immer geliebt hat, daß ich wieder die Seine sein soll und daß er sich niemals glücklich gefühlt hat als Malwine's Bräutigam; seine Absicht zu erklären, das Band zu lösen, und sich mit mir zu verbinden."

Er horchte, fast ungläubig, mit wirrem, verwundertem Ausdrucke in seinem Gesichte.

„Ich kann das nicht begreifen", sagte er ernst, im Augenblicke fast strenge, doch es war dies eine Strenge und ein Ernst, der bei ihm nicht lange anhielt. Wäre es anders gewesen, so würde er sich und Anderen viel Elend erspart haben.

(Fortsetzung folgt.)

ließ nun um dasselbe zu beseitigen, seinen Kugelapparat furchtbar arbeiten und markirte den Hasenbraten, zum größten Schrecken der hinzukommenden Hausfrau, in schlimmster Weise. Erst der starken Hand des Hausherrn sollte es nach vieler Mühe gelingen, das schwarze Ungethüm zu fesseln, und so weiteren Schaden zu verhüten.

(Str. C.)

Lokales.

Thorn den 10. November 1887.

— (Die Vereidigung) der evangelischen Rekruten der beiden hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter fand heute Vormittag in der neustädt. evangel. Kirche statt. Von einer combinirten Kompagnie des 61. Regiments wurde zu dieser Feier je eine Fahne der beiden Regimenter im militärischen Aufzuge abgeholt. Der Vereidigung und dem damit verbundenen Gottesdienste wohnten der Herr Brigadekommandeur, sowie das ganze Offizierkorps beider Regimenter bei.

— (Personalien.) Der Referendarius Carl Michalowsky in Löbau ist in den Bezirk des Kammergerichts Berlin übernommen. — Der Rechtscandidat Fritz Kanter aus Graudenz ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen worden.

— (Neue Eisenbahnstrecke.) Am 15. d. Mts. wird im Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg die Bahnstrecke Allenstein-Hohenstein, 30,3 Km., mit den Stationen Ganglau, Stabigotten, Grieslienen und Hohenstein in Ostpreußen, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

— (In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung) waren 26 Mitglieder anwesend. Das Protokoll führte Stv. Kuntze; am Magistratstische saßen Oberbürgermstr. Wisselinck und Stadtrath Gessel. Der Vorsitzende Prof. Dr. Boethke eröffnete die Versammlung und theilte zunächst mit, daß vom Magistrat 36 Exemplare der neuen gedruckten Dienstordnung für die städtischen Forstschutzbeamten zur Vertheilung an die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung übersandt seien. Es erfolgte die Vertheilung der Exemplare. Für den Finanzausschuß referirte sodann Stv. Cohn. 1) Am 30. September hat die ordentliche Revision der Kämmereikasse stattgefunden; dieselbe ergab einen Baarbestand von 54 307 Mk. 95 Pf. Eine Menge bei der Kasse asservirter Geld- und Kriegsdenkmünzen werden bei jeder monatlichen Revision mit vermerkt. Der Ausschuß hält die Führung dieser Münzen in einer städtischen Kasse für überflüssig und beantragt, beim Magistrat wegen Ueberweisung der Münzen an einen geeigneten Ort z. B. Museum vorstellig zu werden. Stadtrath Gessel konstatirt, daß der Magistrat eine ähnliche Aenderung schon früher erwogen habe und daher gewiß dem Vorschlage zustimmen werde. Der Antrag des Ausschusses wird angenommen. — 2) Auf Antrag des Gemeindekirchenraths der evangelischen, vorstädtischen St. Georgen-Kirchengemeinde auf Gewährung eines Dahrlehns von 8000 Mk. aus städtischen Fonds zur Deckung der Baukosten für das Predigerhaus auf dem Neust. Markt will der Magistrat das gewünschte Kapital zu $4^{1}/_{2}$ pCt. verzinst und mit der Bedingung, dasselbe innerhalb 10 Jahren in halbjährigen gleichmäßigen Raten zurückzuzahlen, gewähren. Der Ausschuß stimmt diesem Magistratsconclusum bei, will jedoch statt der vom Magistrate geforderten Sicherheit durch Schuldschein das betrf. Gebäude hypothekarisch belasten. Stadtrath Gessel hält es nicht für angemessen, diese strenge Sicherheitsstellung von einer Kirchengemeinde zu verlangen, bezweifelt auch, ob die zuständige Kirchenbehörde mit der hypothekarischen Belastung einverstanden sein würde. Nachdem von verschiedenen Seiten für und gegen die hypothekarische Sicherheit gesprochen ist, wird der gestellte Modalitätsantrag, in welcher Weise, falls das Darlehn bewilligt werde, dasselbe sicherzustellen sei, mit der Erklärung für hypothekarische Belastung angenommen. Nachdem die Art und Weise der Sicherstellung vorweg geregelt, wird das gewünschte Darlehn von 8000 Mk. bewilligt. — 3.) Nach dem Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt ist im August d. Js. ein Verlust von $6^{4}/_{10}$ pCt. der Produktion entstanden gegen $6^{4}/_{10}$ im August 1886; im September d. Js. ein Verlust von $2^{64}/_{100}$ pCt., während in demselben Monat des Vorjahres kein Verlust aufgeführt ist. Die Versammlung nimmt von diesem Bericht Kenntniß. — Die Pos. 4) Erklärung des Magistrats zu dem Stadtverordneten-Beschluß vom 26. Oktober cr. Nr. 1. betrf. Rückzahlung eines in der Gasanstaltskasse vorgefundenen Plus von 125,27 Mk. an den früheren Buchhalter der Gasanstalt wird auf Wunsch des Oberbürgermstr. Wisselinck von der Tagesordnung abgesetzt, da der Bürgermstr. Bender, welcher in jener Sache Referent des Magistrats ist, dienstlich verreist sei. Die Versammlung beschließt, diese Position zu vertagen. Hiermit sind die Angelegenheiten des Finanzausschusses erledigt und es erhält für den Verwaltungsausschuß Stv. Fehlauer das Wort. — ad 5) Der Rentier Hermann Netz hat die Wahl zum Armendeputirten für das 1. Revier des Bezirks IXb abgelehnt, da er bereits über 60 Jahre alt ist; es wird daher eine Ergänzungswahl nothwendig; für dieselbe schlägt der Ausschuß den Fleischermeister Mühle vor. Gegen diese Wahl wird kein Einwand erhoben und M. somit als Armendeputirter des genannten Bezirks gewählt. — 6) Bereits seit einer Reihe von Jahren ist durch Vermittelung des Magistrats ein Kur-Abonnement für Handwerkerlehrlinge und Dienstboten im hiesigen Krankenhause ermöglicht für einen Beitrag von 3 Mk. pro Kopf und pro Jahr. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat nun beim Magistrat die Ausschließung der Lehrlinge von jenem Kurabonnement nachgesucht, um sich diese Einnahmen zu sichern. Gegen dieses Gesuch wurden verschiedentliche Vorzüge des Kurabonnements vor der Ortskrankenkasse aus der Mitte der Versammlung angeführt, schon der um 2,20 Mk. niedrigere Beitrag bei ersterem gegenüber der Krankenkasse; ferner die Annehmlichkeit der einmaligen jährlichen Zahlung, während bei der Krankenkasse alle 4 Wochen der Beitrag gezahlt wird und die geringste Verschleppung gleich Polizeistrafen im Gefolge hat. Die Versammlung beschließt den Antrag des Vorstandes der Ortskrankenkasse abzulehnen. — 7) Nach dem Bericht über die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause sind während des Halbjahres vom 1. April bis 30. Septbr. cr. 12 502 Thiere geschlachtet. Diese Zahl übersteigt die korrespondirende des Vorjahres ziemlich bedeutend und liefert somit den Beweis, daß der Verkehr im Schlachthause stetig zunimmt; in gleicher Weise hat das Angebot frischen Fleisches von auswärts abgenommen. Zu diesem Bericht hat der Ausschuß den Wunsch geäußert, für die Folge der vergleichenden Uebersicht wegen die korrespondirenden Zahlen des Vorjahres denen des laufenden im Bericht vorzusetzen. Die Versammlung ist hiermit einverstanden. Auf einen Antrag des Stv. Jacobi, das von auswärts eingelieferte und am Schlachtort bereits untersuchte Fleisch einer Nachschau im hiesigen Schlachthause unterziehen zu lassen, erklärt Oberbürgermstr. Wisselinck, er wisse augenblicklich nicht genau, ob derartiges das Schlachthaus passirende Fleisch nochmals untersucht werde, er werde sich jedoch darüber Bericht einfordern. Stv. Dr. Szuman will diese pflichtmäßige Nachschau auch auf eingeführte Wurstwaaren ausgedehnt wissen, da durch das Räuchern etwa vorhandene Trichinen nicht zerstört werden. Stv. Jacobi weiß genau, daß eingeführtes Schweinefleisch nicht untersucht wird, und erneuert seinen Antrag. (Wir haben bereits in der gestrigen Nummer unseres Blattes die dringende Nothwendigkeit der Nachschau des eingeführten Fleisches nachgewiesen. Die Red.) Stv.-Vorst. Prof. Dr. Boethke zieht die Anträge Jacobi und Dr. Szuman zusammen in der Fassung, die Versammlung drückt dem Magistrat die Erwartung aus, daß im Schlachthause eingeführtes oder bereits verarbeitetes Fleisch einer Nachschau unterworfen werde. Wird angenommen. — 8) Der mit dem Bierverleger Kopczynski abgeschlossene Vertrag zur Pachtung des Rathhausgewölbes Nr. 29 läuft mit dem 31. März 1888 ab. K. bittet um Prolongation des Vertrages bis 1. April 1891; für den bisherigen Preis von 300 Mk. pro anno. Magistrat und Ausschuß empfehlen die Annahme. Angenommen. — In gleicher Weise ist die Versammlung in Pos. 9 mit der Prolongation des mit dem Schuhmachermeister Johann Wolowski abgeschlossenen Vertrages zur Pachtung der Rathhausgewölbe Nr. 18 und 19 für die bisherigen Preise von 325 Mk. bezw. 400 Mk. pro Jahr vom 1. April 1888 bis 1. April 1891 einverstanden. — Auch ad 10) der Prolongation des mit dem Kaufmann Benno Richter abgeschlossenen Pachtvertrages betrf. das Rathhausgewölbe Nr. 26 für den bisherigen Miethszins von 200 Mk. pro anno vom 1. April 1888 bis dahin 1891 und ad 11) der mit den Geschwistern Zemke geschlossenen Verträge zur Pachtung der Rathhausgewölbe Nr. 8 und 12 auf dieselbe Dauer für den bisherigen Miethszins von 300 resp. 270 Mk. pro anno wird zugestimmt. — 12) Durch Schlaganfall ist der Gaspoller Ulrich dienstunfähig und daher eine Neubesetzung seiner Stelle erforderlich geworden. Die Gasdeputation ist nun beim Magistrat vorstellig geworden, dem Ulrich das Gehalt voll weiter zu zahlen, bis zu seiner späteren Pensionirung. Der Magistrat hat sich hiermit einverstanden erklärt, will das Gehalt aber nur zahlen, soweit es durch die Krankenunterstützung nicht gedeckt ist. Diesen Magistratsantrag hat der Ausschuß dahin geändert, daß das Gehalt nur bis zum 1. Januar bewilligt werde, von der in Aussicht gestellten Pensionirung aber abzustehen sei, da Ulrich Arbeiter, und nicht Beamter sei, mithin keine Pensionsbefugniß vorliege. Als am 2. April Ulrich sich in die Wittwenkasse einkaufen wollte, wurde ihm vom Magistrat bedeutet, daß dies nicht angehe, da er nicht pensionsberechtigt sei; an diesen Bescheid erinnert der Ausschuß den Magistrat. Ulrich sei zwar gewerbsunfähig geworden, könne aber auf eine Pension keinen Anspruch machen, sondern nur auf städtische Unterstützung. Die Versammlung ist mit der Ansicht des Ausschusses einverstanden, ebenso damit, daß die vacante Stelle ausgeschrieben werde; ferner, daß dem Magistrat mitgetheilt werde, daß ein etwaiges Gesuch um Pensionirung des U. abgelehnt werde. — Pos 13) In dem ersten Termin zum Verkauf des Weidenstrauchs in den Schlägen 8 und 9 der Ziegeleikämpe hatte ein Käufer aus Pommern das Meistgebot von 512 Mk. abgegeben, jedoch die Abänderung der Paragraphen betrf. Entschädigung beim Eisgang verlangt. Diese Forderung wurde abgelehnt und ein neuer Termin auf den 21. Juli angesetzt; in diesem sind von Herrn Himmer ein Gebot von 399 Mk. und von Herrn Schroeder von 415 Mk. für je einen der genannten Schläge abgegeben. Die Versammlung ertheilt beiden Käufern den Zuschlag. — 14) Herr Hauptmann Thiel hat den Magistrat um Einräumung eines Reitplatzes im Ziegeleiwäldchen oder bei den Bäckerbergen ersucht; der Magistrat will ihm einen Platz hinter dem Altstädt. Kirchhofe für eine Recognitionsgebühr von 1 Mk. pro Jahr überlassen. Der betrf. Platz ist wüstes Land und daher unbenutzbar. Die Versammlung ist mit der Verpachtung einverstanden. Hiermit schließt die öffentliche Sitzung; es folgt noch eine geheime Besprechung der Mitglieder.

—n. (Vom Zimmerheizen.) Die Stube voll Rauch und brenzlichten Qalm, daß man den fatalen Geruch den ganzen Tag über nicht aus den vier Wänden herausbringt, so sieht's Morgens in manchem Zimmer aus, in welchem das Dienstmädchen sich abquält, ein lustiges Feuer im Ofen in den Gang zu bringen. Das ist häufig eine Noth, daß Hausfrau und Hausherr selbst mit beispringen müssen, um nur endlich ein helles Feuer zu erzielen. Ja, Feuer anzünden kann schon ein Jeder im Ofen, es fragt sich nur, wie? Es wird dabei nämlich sehr oft das Geld nur so zum Schornstein hinausgefeuert. Soll der Ofen Wärme geben, das Feuer gut brennen, so muß er vor allen Dingen vor Beginn der Heizperiode vom Töpfer gereinigt sein, und aus dem Feuerloch muß möglichst täglich die Asche entfernt werden. Zum Anzünden des Feuers braucht man keine Papierstücke oder gar Petroleum, sondern nur ein halbes Dutzend Stücke trockenes Holz und ein fingerlanges Stückchen Kiehn. Große dicke Holzstücke haben gar keinen Zweck und sind absolute Verschwendung. Die Holzstücke zum Feuermachen brauchen nicht länger als zwei Finger lang und höchstens zwei Finger stark zu sein; trocken müssen sie aber auf jeden Fall sein, und sie brennen, wenn sie kreuz und quer geschichtet sind und ein Stückchen Kiehn dazwischen gelegt wird, ohne jede Schwierigkeit. Dann legt man behutsam eine halbe Schaufel Kohlen und zwei oder drei Preßkohlen darauf und läßt diese erst tüchtig Feuer fangen, was nur kurze Zeit dauert, und dann erst kommt die übrige Feuerung vorsichtig und behutsam hinzu. Dann brennt das Feuer bei gehörig gereinigtem Ofen lustig und in heller Flamme. Der Ofen muß mindestens alle Woche einmal vom Staube befreit werden. Der Staub ist es gerade, der zu den wenig angenehmen Wohlgerüchen beiträgt, die der Ofen verbreitet. Das Feuer ist bei geöffneten Fenstern anzuzünden, nicht bei geschlossenen, und die Fenster sind auch so lange offen zu halten, als bis das Feuer in voller Gluth steht. Wenn das der Fall, sind bei klappenleeren Oefen die Thüren und zugleich die Fenster zu schließen. Wo die Ofenklappe noch regiert, ist zu warten mit der Schließung der Ofenthüren resp. Klappen, bis die Gluth zusammengesunken ist und die Gase verschwunden sind, denn Vorsicht ist zu allen Dingen Nütze. Die Stube soll vor Allem frische, klare Luft enthalten, kein Schwitzkasten sein. Gerade ein überheizter Ofen ruft später am leichtesten Frostgefühl hervor, denn er macht den Menschen gegen jeden Temperaturwechsel widerstandsunfähig. In einem mäßig warmen Zimmer fühlt man sich am wohlsten; zu große Wärme erträgt man wohl infolge der Gewohnheit, sie schafft indessen Abspannung und Arbeitsunfähigkeit. Und geht nun gar aus dem Zimmerheizen eine solche Einleitung hervor, wie sie oben geschildert, dann kann man allerdings sich fortsehnen. Wie wir ausgeführt, ist das Ofenheizen einfach und billig, wenn man's recht anfängt. Vielleicht würdigen unsere Leserinnen, die mit dem Ofenheizen schon viel Kummer gehabt, diese Zeilen einer genaueren Beachtung. Scheint auch manches ihren bisherigen Gewohnheiten zuwiderzulaufen, Schaden werden sie nicht haben. Probiren geht ja über's Studiren!

—e. (Das Neu-Stolzesche Stenographie-System) welches im Jahre 1872 durch bedeutende Vereinfachung des im Jahre 1840 vom Erfinder veröffentlichten Systems hervorgegangen ist, stellt einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der Schriftkürzung dar. Die leichte Erlernbarkeit desselben und die durch seine Verwendung ermöglichte erhebliche Zeitersparniß hat dem System in der kurzen Zeit seines Bestrebens eine sehr große Anzahl von Anhängern zugeführt. In Preußen allein, wo die Stenographie noch keinerlei staatliche Unterstützung findet, bestehen gegenwärtig über 250 Vereine mit 5000 Mitgliedern, die ganze Stolzesche Schule zählt 365 Vereine mit mehr als 8000 Mitglieder, welche sich die Pflege und Verbreitung der Stolzeschen Stenographie zur Aufgabe gestellt haben. Das System weist eine reiche alle Gebiete umfassende Litteratur auf, darunter eine große Anzahl periodisch erscheinender Zeit- und Unterhaltungsblätter. An Lehrbüchern ist bisher die bedeutende Anzahl von 130 000 Exemplaren zum Absatz gekommen. — Das stenographische Büreau des Reichstages wird von Stolzeanern geleitet und zur Hälfte von Vertretern dieses Systems bedient; in dem des preußischen Abgeordnetenhauses arbeiten nur Stolzeaner. — In Ost- und Westpreußen bestehen 19 Vereine mit über 300 Mitgliedern, weit größer ist die Zahl einzeln stehender Anhänger unseres Systems. — Bei den westpreußischen Anstalten haben sich nach dem Vorbilde der Anstalten anderer Provinzen Schülervereine gebildet, welche die Pflege des Systems durch regelmäßige Schreibeübungen und Beschaffung einer Bibliothek zum Zweck haben. Das Bestehen solcher Vereinigungen, welche lediglich ihrem Zwecke dienen, sind nach einem Erlasse des Herrn Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten gestattet, wie auch derselbe Herr Minister bei verschiedenen Anlässen den Wunsch ausgesprochen, daß die Schüler die Stenographie erlernen und auch schon auf der Schule tüchtig anwenden mögen. — Erst bei den neuen Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause über die Einführung der Stenographie ist vom Ministertische aus die Zweckmäßigkeit der Erlernung stenographischer Schrift betont und Seitens der Unterrichtsbehörden jede wünschenswerthe Erleichterung in Aussicht gestellt, sobald die Schüler die Genehmigung ihrer Direktoren erhalten haben. — Im preußischen Staate wird die Stolzesche Stenographie in 30 Seminaren und 8 Präparandenanstalten, sowie einer großen Anzahl höherer und sonstiger Lehranstalten gepflegt. — Möge es dem Stolzeschen System durch die Leichtigkeit seiner Erlernung und die Zweckmäßigkeit seiner Verwendung gelingen, auch in unsern östlichen Provinzen die Vorurtheile zu besiegen, welche in den maßgebenden Schulkreisen noch gegen die Stenographie bestehen und ebenso, wie in andern Gauen unseres Vaterlandes festeren Fuß fassen, zum Vortheil der gebildeten Kreise unserer deutschen Nation. — Zu jeder auf die Stolzesche Stenographie bezüglichen näheren Auskunft ist der Vorstand des hiesigen Stolzeschen Stenographenvereins gern bereit.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen, darunter ein Arbeiter, der am Leibitscher Thor eine Prügelei erregte; er wurde von einer Militärpatrouille arretirt und der Polizei zur Bestrafung zugeführt.

— (Gefunden) wurden 1 kleines Portemonnaie mit 2,50 Mk. Inhalt beim Postgebäude auf dem Altstädt. Markt und 1 Stubenthürschlüssel in der Bromberger Vorstadt.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand am Windepegel 0,95 Mtr. — Heute traf hier der Dampfer „Thorn" mit 4 Kähnen und 2 Bauprähmen im Schlepptau ein. „Thorn" hatte Reis, Petroleum und anderes Stückgut für Thorn geladen, die Kähne hatten Steinkohlen. Morgen geht „Thorn" mit 3 Kähnen und den beiden Prähmen nach Polen weiter.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. November.

	9 11 87.	10 11. 87.
Fonds: bewegt.		
Russ. Banknoten	180—80	177—85
Warschau 8 Tage	180—25	177—80
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—	98—90
Poln. Pfandbriefe 5%	55—20	54—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	50—	49—60
Westpreuß. Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ %	97—70	97—40
Posener Pfandbriefe 4%	102—	102—
Oesterreichische Banknoten	162—60	162—45
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	157—25	155—75
April-Mai	166—25	165—
loko in Newyork	Feiertag.	80—25
Roggen: loko	119—	117—
Novbr.-Dezbr.	119—	117—70
Dezbr.-Januar	119—75	118—25
April-Mai	126—	124—75
Rüböl: Novbr.-Dezbr.	48—70	48—70
April-Mai	49—70	49—60
Spiritus: loko	98—80	98—50
Novbr.-Dezbr.	98—40	97—80
Dezbr.-Jan.	98—80	98—20
April-Mai	101—40	100—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^{1}/_{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn
Thorn, den 10 November 1887.

Wetter: trübe.
Weizen matter 126/7 Pfd. hell 143 M., 129/30 Pfd. hell 145 M., 131/2 Pfd.. fein hell 146/7 M.
Roggen matter 121|2 Pfd. 103/4 M., 123|4 Pfd. 105 M.
Gerste Futterwaare 82—92 M.
Erbsen Futterwaare 98—101 M.
Hafer 85—100 M.

Königsberg, 9. November. Spiritus pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß fester. Ohne Zufuhr. Loco versteuert 96,50 M. Gd., loko kontingentirt 48,00 M. Gd, loko nicht kontingentirt 33,00 M Gd

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 10. November.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
9.	2hp	760.8	+ 7.8	E^{2}	9	
	9hp	759.3	+ 7.1	E^{2}	10	
10.	7ha	757.0	+ 7.0	E^{3}	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. November 0,95 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 11. November 1887.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6 Uhr: Johann Heermann. Herr Pastor Rehm.

Mauerlatten,

6"/6" stark, gut gearbeitet, offerirt pro laufenden Fuß **15 Pfennige.**
Dampfsägewerk & Holzhandlung
Heinrich Tilk.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen steht ein Auktionstermin
am Freitag, 11. November cr.
Vormittags 9 Uhr
im Jacobs-Hospital
an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.
Thorn den 2. November 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den im vorigen Winter auf der Brombergerstraße beziehungsweise auf den Ziegeleikämpen verkauften Pappeln sind einzelne von den betreffenden Käufern bis jetzt nicht abgetrieben worden.

Die pp. Käufer werden aufgefordert, diese Pappeln nunmehr schleunigst und zwar spätestens bis zum **15. November cr.** nach vorheriger Meldung bei dem Kommandojäger Weigel, in der hiesigen Hilfsförsterei wohnhaft, zu entfernen, widrigenfalls dieselben anderweit verkauft werden.
Thorn den 29. Oktober 1887.
Der Magistrat.

Die Stelle eines **unverheiratheten**
Postillons
ist zu besetzen. Nur **nüchterne** und **im Fahren geübte** Leute finden Berücksichtigung.
Näheres in der hiesigen Posthalterei.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich eine
Arbeitsstube für feine **Damenschneiderei**
eröffnet habe. Bitte um geneigten Zuspruch. **Marie Nasilowski,**
Strobandstr. 82, 1 Tr.

Oberschlesische
Steinkohlen
prima Qualität
empfiehlt zu billigen Preisen
en-gros & en-detail
H. Rausch, Thorn.

Daber'sche
Speisekartoffeln
mit der Hand verlesen, liefert per Ctr. **1,70 Mk.** frco. Haus bei Entnahme von mindestens 20 Ctr.
Dominium Seyde
bei Leibitsch.

Lehr-Kontrakte
zu haben bei **C. Dombrowski.**

Martinshörner
in guter Qualität mit **Mohn** und **Marzipan** gefüllt, zu verschiedenen Preisen empfehlen
Gebr. Pünchera.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine
Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei
errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.
W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Gesundheit ist Lebensglück.
Fallersleben, 19. April 1887.
Hierdurch bestätige ich den Empfang Ihrer letzten Sendung. Meine Frau laborirt seit Februar bereits an einer Entzündung der rechten Lunge und theile ich Ihnen gleichzeitig mit, daß Ihr Malzextrakt der Patientin außerordentlich mundet. Auch ich habe ab und zu davon getrunken, da ich 8 Tage wieder an Podagra gelitten, deshalb Wein und Bier gemieden habe. Nun erlaube ich mir, Sie freundlich um weitere 12 Flaschen gegen Nachnahme zu bitten und werde ich vorkommenden Falles nicht versäumen, Ihre mir sehr gefallenden Präparate meinen Patienten zu empfehlen. Meine Frau, die nun schon über 10 Wochen fest liegt, verlangt, wenn die Zeit da ist, mit einer wahren Gier nach dem ihr so sehr mundenden Getränk.
Dr. med. Henke.
An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johan Hoff'schen Malz-Extrakt-Heilnahrungs-Präparate, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.
Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

Pepsinsaure Dessert-Dragees, anerkannt bestes Verdauungsmittel.
Vorzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krankhafte Zustände des Magens, welche sich meist durch Unbehagen nach dem Essen, Sodbrennen, Magenschwäche, Magenschmerz, Stuhlverstopfung u. s. w. zeigen. — Dos.: Für Erwachsene 2—3, für Kinder 1—2 Pillen direct nach jeder Mahlzeit. — Zur Kräftigung des Magens empfiehlt es sich, mehrmals des Tages 1 Pille zu nehmen.
1/1 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 6/1 Fl. 15 Mk., 6/2 Fl. 10 Mk.
Dialysirtes Eisenpepton, anerkannt bestes Mittel gegen Blutarmuth, wirkt ohne Magenbeschwerden besser als alle bekannten Eisenpräparate. In Tropfen und Pillen vorräthig. 1/1 Fl. Tropfen 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk.
1/1 „ Pillen 2 „ 1/2 „ 1,25 Mk.
Migräne-Brausepulver, bew. Mittel gegen nervösen Kopfschmerz. 1/1 Sch. 1,50 M.
Königl. Priv. Apotheke zum weissen Schwan
(Privilegirt 1553.)
Berlin C., Spandauerstr. 77.
Briefliche Bestellungen umgehend ohne Emballage-Berechnung.

Ein junger Mann sucht ein möbl. Zimmer mit Mittagstisch. Offert. mit Angabe des Preises sub W. 444 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich M 1 25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str 38. Wien I, Operngasse 3.

Bache 49 1 möblirtes Zimmer u. Kabinet zu vermiethen.



Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir eine amtliche Verkaufsstelle unserer mit Schutzmarke des Königlich Ungar. Handelsministeriums versehenen **Flaschenweine** für Thorn u. Umgegend der Firma
Stachowski & Oterski
Thorn Wpr.
übertragen haben.
Der Verkauf der Weine findet zu bestimmten, in Budapest amtlich festgesetzten Preisen statt.
Königlich Ungarischer
Landes-Central-Musterkeller.

Martinshörner!
empfiehlt in bekannt guter Qualität die Feinbäckerei von
J. Dinter, Schillerstr.

Neue elegante **Kabriolets,**
Halb- u. Ganz-Verdeckwagen,
vorräthig und billigst.
S. Krüger's Wagenfabrik.

In vergangener Woche ist mir meine **goldene Uhr nebst Kette** abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine **gute Belohnung** in der Exp. d. Bl.



2 wenig gebrauchte **Selbstfahrer,** neue **Korb-** und **elegante Jagdwagen** verkauft billigst
A. Gründer, Wagenbauer.

1 Lehrling
kann sofort eintreten.
A. Wiese, Konditor.

2 ordentliche
Lehrlinge
können sofort eintreten bei
F. Stadie, Konditor.



150 Hasen
empfing u. verkauft billig
A. Kirmes,
Neust. 291.

Hôtel de Rome
Posen, Wilhelmsplatz.
Aeltestes und renommirtestes Hotel Posens,
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum.
Aufmerksame und coulante Bedienung.
Hochachtungsvoll
Fritz Westphal,
(früher **Buckow**).
Hotelwagen zu jedem Zuge am Bahnhofe.

Neue starke
Arbeitswagen,
3- und 4zöller, offerirt billigst
S. Krüger's Wagenfabrik.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Tuchmacherstr. 170, II.

Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist.
Elisabethstraße 6

Am 2. Dezember
Concert
Franz Fridberg, Violin-Virtuose, grösster Paganini-Spieler der Gegenwart;
Gertrud Maier, Klavier-Virtuosin;
Bertha Wichmann, königl. schwedische Hofopern- und Concertsängerin.
E. F. Schwartz.

Krieger  **Verein.**
Montag den 14. d. M.
Abends 8 Uhr
Appell
im Nicolai'schen Lokal.
Tagesordnung: Vereins-Angelegenheiten.
Thorn den 10. November 1887.
Krüger.

Sonnabend Abend:
Wurst-Essen
verbunden mit
musikal. Abendunterhaltung,
wozu ergebenst einladet
J. Liedtke,
Bromberger Vorstadt 1. Linie.

Freitag von 6 Uhr Abends ab

Grand-Eisbeine
mit Sauerkohl
bei **A. Kotschedoff, Mocker.**



Kaiser-Saal
Bromb. Vorstadt
2. Linie.
Sonnabend den 12. Novbr.
Grosser
Martins-Maskenball
mit verschied. Ueberraschungen.
10 Uhr Abends:
Große Polonaise
mit einer Kameruner Kapelle im National-Kostüm.
11 Uhr Abends:
Große Solo-Piece,
geblasen von Hans Milche.
12 Uhr Abends:
„Du sollst u. mußt lachen."
Anfang 7½ Uhr.
Entree: Maskirte Herren 75 Pf. Maskirte Damen frei. Zuschauer **25 Pf.**
Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmann,** Gerberstraße 286, und am Ballabende von 6 Uhr ab im Ballokale
billigst! billigst!
zu haben.
Hierzu ladet ergebenst ein
Das Comité.



Mocker,
Wiener Caffee.
Sonntag den 13. d. M.
Grosser Volks-
Maskenball
verbunden mit verschiedenartigsten Belustigungen.
Alles Nähere die Anschlagzettel.
Das Comité.
Garderoben in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerberstraße 286 I.

Fürsten-Krone Mocker.
Sonntag den 13. November cr.
Grosser Martins-
Maskenball.
Alles Nähere die Plakate.

Ein Laden
Schuhmacherstraße Nr. 346/47
zu vermiethen.
Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Menczarski.**

1 Mittelwohnung mit Balkon u. Pferdest. ist z. verm. Bromb. Vorst. II. L. Zu erfrag. bei **D. von Kobielski.**

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möbl., ungenirt, monatlich 24 Mk., zu verm. Brückenstraße 18.

Bequemer Stand für 1 Pferd
vom 1. Dezember zu vermiethen.
S. Krüger, Heiligegeiststr. 194.

2 gut mbl. Zim. z. v. Neust. Mkt. 147/48.

VERLAG v. R. SCHULTZ & Cie STRASSBURG i/E.
DR. RUFF
ILLUSTRIRTES
GESUNDHEITS-LEXIKON
4TE AUFLAGE.
Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.
Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

Sanders' Wörterbuch d. Hauptschwierigkeiten in d. deutschen Sprache.
Neue, 16. Aufl. — 430 S., 3 M., geb. 3,50 M.
Der Herr Verfasser bietet mit diesem Werke dem deutschen Volke ein billiges und darum jedem zugängliches Buch, das — in wissenschaftl. Geiste und doch in allgemein verständlicher Form — die vielfachen, im mündlichen wie schriftlichen Verkehr sich darbietenden (von der Grammatik nicht behandelten) Schwierigkeiten dem hinwegräumt, der sich nur die leichte Mühe giebt, nachzuschlagen.
Urtheil der Voss. Ztg. 80 Nr. 198: „Mit diesem Buche hilft der verdiente und gelehrte Lexikograph **Prof. Dr. Daniel Sanders** in der That einem längst gefühlten Bedürfnisse ab. Man erschrickt fast, wenn man hier sieht, wie vieles in unserem Sprachgebrauch noch unsicher und schwankend ist 2c."
Berlin SW. 11, Möckernstr. 133.
Langenscheidt'sche Verlags-Buchhandlung.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. — VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.